

Dem Flughafen klare Grenzen aufzeigen!

Zum Bericht: „Neue Airportchefin: Ranrobber an die Fluglärmgegner“ vom 26. Januar:

„Was da an Information von der Pressekonferenz der neuen Flughafenchefin angekommen ist, lässt keine Änderung in der Flughafenpolitik zur Lärmproblematik erwarten. Frau Ganghofer möchte sich an die Fluglärmgegner ran robben. Dieser hauptsächlich im Militärjargon übliche Begriff hat irgend etwas schwer Einschätzbares an sich. Man will nicht aus der Deckung, keine Angriffsfläche bieten, unsichtbar bleiben und trotzdem ein Stück weiterkommen? Alles nicht nötig. Was wir in Freilassing erwarten, ist kurz und bündig eine Verteilung des Fluglärms auf beide Sei-

ten der Landebahn. Frau Ganghofer spricht bei den Fluglärmopfern von Befindlichkeiten. Schäden an Gesundheit, Umwelt, Lebensqualität und auch finanzielle Einbußen durch Fluglärm werden bei den Betroffenen nicht als Befindlichkeit empfunden, sondern als massiver Eingriff in ihr Leben. Erst letzten Monat wurde mir vom Finanzamt bescheinigt, dass meine Immobilie in Hofham wegen ‚ungewöhnlich starker Beeinträchtigung durch Fluglärm‘ einen Wertverlust von fünf Prozent hat. Da handelt es sich nicht um Befindlichkeiten, das ist Realität.

Frau Ganghofer liegt völlig falsch mit ihrer Behauptung, dass das Nachtflugverbot eine freiwillige Leistung des Flughafens ist. Es ist im Staatsvertrag zum Flughafen Salzburg klar geregelt. Allerdings lässt der lockere Umgang des Flughafens mit diesem Vertrag

vermuten, dass eine hausinterne Anweisung diesen nach Gutdünken anwendet.

Frau Ganghofer vertritt die Ansicht, dass die vom damaligen Verkehrsminister Peter Ramsauer angeordnete DVO (Durchführungsverordnung) nicht kommen wird. Wurde da Insiderwissen ausgeplaudert oder die persönliche Einschätzung, dass es sich bei der DVO um einen Papiertiger handelt, vertreten? Landesrat und Aufsichtsratsvorsitzender Christian Stöckl zeigte sich einmal mehr in altbekannter Weise. Der Istzustand der Belastung des Nordens beziehungsweise die Nichtbelastung des Südens wird mit Zähnen und Klauen verteidigt. Da werden schnell einmal ein paar Fakten hingedrechselt.

Zur Richtigstellung: eine technische Kommission mit deut-

lichen und österreichischen Fachleuten hatte in Wien ein Pistenutzungskonzept entwickelt, das als Grundlage für Verhandlungen durchaus geeignet ist. Dieses Konzept wurde anschließend vom Flughafen Salzburg bis zur Unkenntlichkeit modifiziert. Jetzt spielt Herr Stöckl den Beleidigten, weil die Bayern bei seiner Version nicht mitspielen. Was neu ist: Herr Stöckl bescheinigt den Bewohnern im Süden, etwas zu hören, was nicht vorhanden ist. Liebe Lärmopfer im Süden, ihr habt schon richtig gehört. Wenn der Flugverkehr eine bestimmte Frequenz überschreitet, wird aus Sicherheitsgründen nicht mehr im Opposite-Runway-Betrieb abgefertigt, sondern grob gesagt über Freilassing gelandet und über Anif gestartet. Man muss kein Hellseher sein, um zu erkennen, dass dies mehr und mehr Normal-

zustand werden wird, wenn die Expansionswünsche des Flughafens Realität werden.

Fazit: Verhandlungen mit dem Flughafen haben noch nie eine Verbesserung für Freilassing gebracht und werden das auch in Zukunft nicht bringen. Das Problem kann nur zwischen Berlin und Wien gelöst werden, indem der Flughafen klare Grenzen aufgezeigt bekommt.“

*Uwe Paschke
Freilassing*